



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Baulichkeiten für Cur- und Badeorte

Mylius, Jonas

Darmstadt, 1904

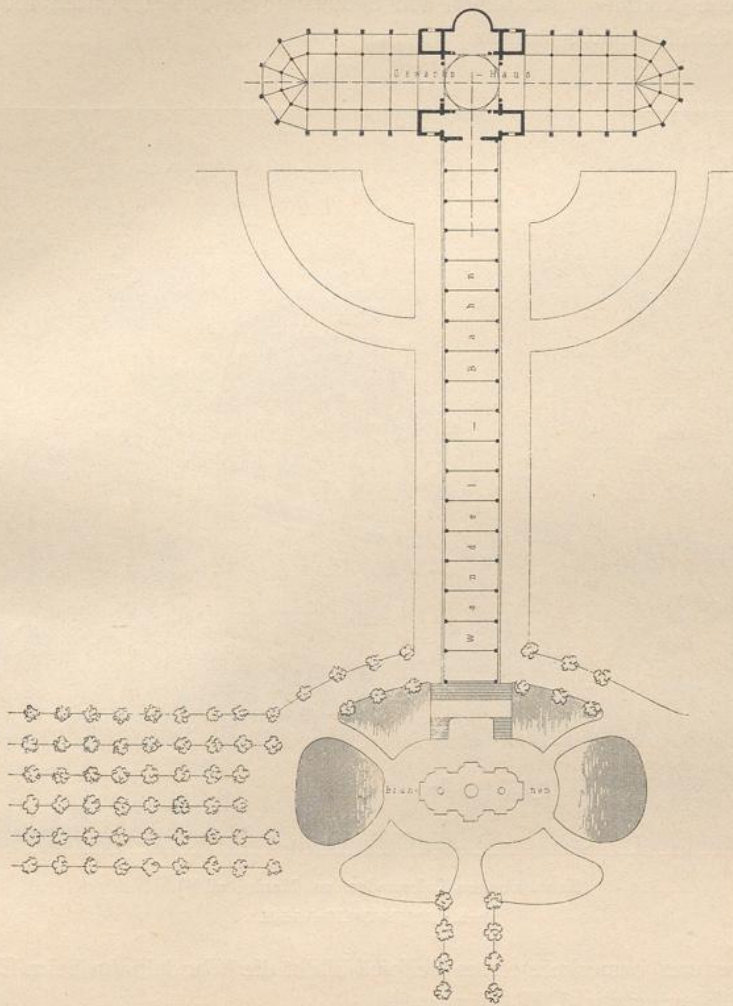
Sechs Beispiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77514)

Bezüglich der Gröfse ist zu bemerken, dafs zwar die Länge der Wandelbahn naturgemäfs oft eine sehr beträchtliche ist, Breite und Höhe dagegen geringer zu sein pflegen als bei den Trinkhallen.

Die nachfolgenden Beispiele, zu deren Betrachtung nunmehr übergegangen wird, geben auch in dieser Hinsicht die nötigen Anhaltspunkte.

Fig. 47.

Wandelbahn beim Elifabethenbrunnen zu Homburg v. d. Höhe⁵¹⁾. $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Unter den freistehenden Wandelbahnen nehmen die Kolonnaden nebst Kaufläden in Wiesbaden⁵⁰⁾ die erste Stelle ein. Die nebenstehende Tafel stellt den Gesamtgrundrifs der grofsartigen Anlage dar, durch welche in der Tat eine bedeutende architektonische Wirkung erzielt wird.

⁵⁰⁾ Das Kurhaus wurde 1809—10 von *Zais* unter Mitwirkung von *v. Wollzogen*, die alten Kolonnaden wurden 1825 von *Zengerle* erbaut.

⁵¹⁾ Nach einer Zeichnung von *† J. Mylius*.

62.
Beispiel
I.

Die Kolonnaden bilden mit dem Kurhaufe im Hintergrunde den Abschluß eines großen Platzes, an dessen beiden Langseiten sie symmetrisch angelegt sind. Es sind in Stein ausgeführte Gebäudekörper von je 145 m Länge und 12 m Tiefe. Die Kolonnaden haben eine Breite von 6,00 m, die Läden eine Tiefe von ca. 4,50 m. Die Achsenweite der Säulen beträgt 2,70 m, so daß je ein, zwei oder drei Interkolumnien einer Ladenbreite entsprechen. Zu diesen Einzelheiten ist erläuternd zu bemerken, daß die Ausstellung der Verkaufsgegenstände auf Tischen in den Kolonnaden selbst stattfindet, die Verkäufer also sich vor den Läden aufhalten, was zur Lebhaftigkeit des Verkehrs in den Kolonnaden nicht zum wenigsten beiträgt.

Das neue Kurhaus, mit dessen Bau demnächst begonnen werden soll, wird an diesen Verhältnissen nichts ändern.

Fig. 48.

Kreuzbrunnen-Kolonnaden zu Marienbad⁵²⁾.

Arch.: Miksch & Niedzielski.

63.
Beispiel
II.

Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel bildet die Wandelbahn beim Elifabethenbrunnen zu Homburg v. d. H. (Fig. 47⁵¹⁾).

Dies ist eine offene, nur 2 Stufen über den äußeren Boden erhöhte Halle, die, ganz in Eisen konstruiert, 7 m breit, 75 m lang und etwa 5 m hoch ist. Sie lehnt sich an den in einer Mulde befindlichen berühmten Trinkbrunnen an und findet ihren Abschluß in einem Palmen-(Gewächs-)Haufe. Da aber diese offenen Hallen ihren Reiz und eigentlichen Wert nur in der richtigen Wahl des Platzes finden, so hat, in Erkenntnis desselben, der Brunnen seinen Zugang vom Kurhaufe aus durch eine über 20 m breite, sechs-reihige Baumallee erhalten, während die Wandelbahn auf der anderen Seite des Brunnens ihre Fortsetzung in einer großen Allee von gleicher Breite wie die Halle findet. Der landschaftlichen Perspektive ist dadurch in jeder Beziehung Rechnung getragen.

Der Musikzeltbau, die Füll- und Lagerhäuser befinden sich in der Nähe des Elifabethenbrunnens.

⁵²⁾ Nach: Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 10, S. 254, 316 u. Beil. dazu: Wiener Bauten-Album, Bl. 45 u. 53.

Eine der prächtigsten Anlagen der in Rede stehenden Art sind die Kreuzbrunnen-Kolonnaden in Marienbad, welche die P. P. Prämonstratenser nach den Entwürfen von *Miksch & Niedzielski* 1892—93 erbauen ließen (Fig. 48 u. 49⁵²).

64.
Beispiel
III.

Fig. 49.



Kreuzbrunnen-Kolonnaden zu Marienbad.

Innenansicht⁵²).

Die Kolonnade besteht aus einem in der Hauptachse angeordneten Mittelbau und aus zwei mit Kuppeln gekrönten Pavillons an den Endpunkten. Zwischen Mittelbau und Pavillons erstreckt sich die der Bodengefaltung sich anschmiegende, bogenförmig geführte Halle, auf der eine durchlaufende Laterne aufsitzt. Den

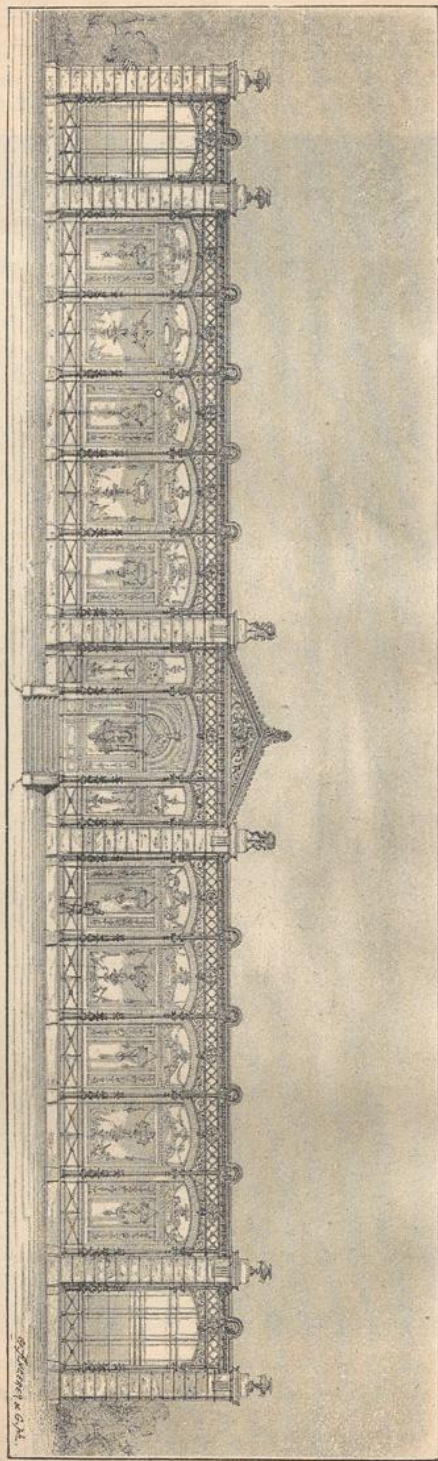
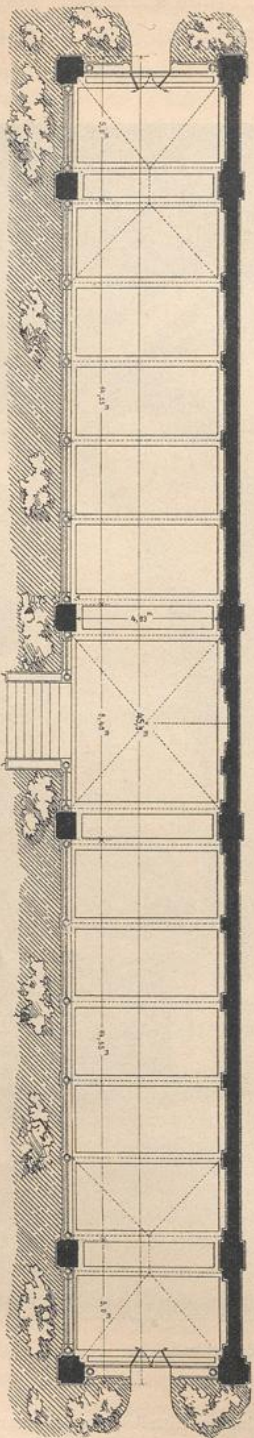


Fig. 50.

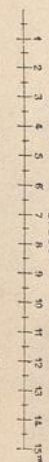
Vorderansicht.

Fig. 51.



Grundriss.

1:250



Wandelbahn zu Badenweiler 53).

Arch.: Hebbing.

architektonisch hervorragendsten Teil des größtenteils in Eisenkonstruktion durchgeführten Neubaus bildet das in Fig. 48 dargestellte, zwischen breiten Marmorpfeilern triumphbogenartig emporragende Mitteltor. Passender Bilderschmuck in den reich verzierten Pfeilernischen und über der Bogenkrönung, ferner die lichten Glasmalereien verleihen diesem Hauptbestandteil einen besonders heiteren Charakter.

Auch in den übrigen Teilen mangelt es dem Bauwerk nicht an reichem bildnerischen und malerischen Schmuck. Ein Bild von der inneren Ausgestaltung der Kolonnaden, die ebenso sorgfältig und baukünstlerisch durchdacht ist wie die äußere Erscheinung derselben, gibt Fig. 49. Damit ist augenscheinlich dargetan, daß sich auch mit der Eisenkonstruktion bedeutende baukünstlerische Wirkung erzielen läßt. Die konstruktiven Elemente sind so glücklich verwertet, daß die Abmessungen der riesigen Halle keinerlei schädigende Wirkung auf den architektonischen Eindruck, den der Raum hervorbringt, ausüben.

Die Wandelbahn zu Badenweiler, ein freistehender Bau von *Helbling*, ist als Muster einer Konstruktion aus Eisen und Stein in Fig. 50 u. 51⁵³⁾ in Grund und Aufriss dargestellt.

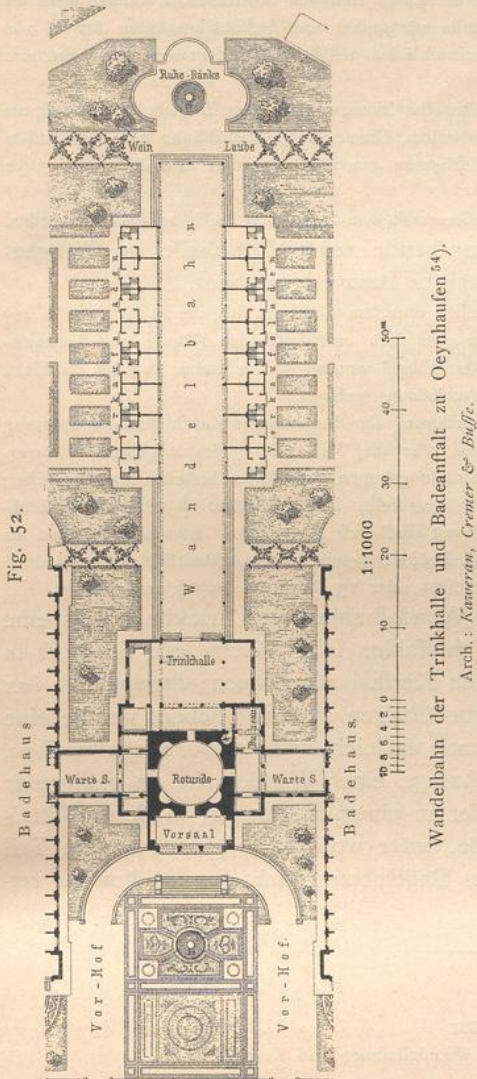
Der Sockel, sowie die Pfeiler der Mittel- und Eckbauten sind aus rotem Sandstein; die Rückwand ist aus Backstein, alles übrige aus Eisen. Der Haupteingang liegt in der Mitte der Vorderfront; zwei weitere Türen befinden sich an den Schmalseiten, die gleich wie die Vorderseite der Eckvorlagen, verglast sind. Die leichte Gusseisenarchitektur dazwischen (zierliche Säulchen von 2,70 m Achsenweite durch Segmentbogen mit durchbrochenem Zwickelornament nebst fortlaufendem Fries überspannt und mit einem Konfolengefims bekrönt) wird in angemessener Weise durch Pfeiler mit Rustikaquadern unterbrochen. Die äußere Erscheinung des Baues erhält hierdurch eine kräftigere Massenwirkung, als ohne Anbringen der Steinpfeiler zu erlangen gewesen wäre. Die Vorlagen der Rückwand sind in Rohbau, die Flächen dazwischen geputzt und mit Malerei geschmückt.

Die in geschützter Lage errichtete Wandelbahn hat eine Länge von 45,50 m auf eine Breite von 6,50 m und eine Höhe von 6,00 m.

Von an Kur- und Badehäuser angelehnten Wandelbahnen geben die Beispiele in Kap. I genügenden Aufschluss.

Eine selbständigere Stellung nimmt die in Fig. 52⁵⁴⁾ abgebildete Wandelbahn in Verbindung mit Trinkhalle und Badehaus zu Oeynhaufen bei Rehme (Arch.: *Kaweran, Cremer & Busse*) ein, wengleich erstere nur als ein Anbau des monumentalen Gefamthaufes erscheint.

An der Südseite der Straße des bekannten Solbadeortes (Nordseite des Anwesens) gelangt man in der Mitte durch einen Vorhof über zwei breite Rampen nach dem Hauptportal des Gebäudes, von da durch die von korinthischen Säulen getragenen Bogenöffnungen in Vorhalle und Rundbau. Letzterer vermittelt den Zugang nach den drei Hauptabteilungen der Gebäudegruppe. Ueber den Räumen, welche den



Wandelbahn der Trinkhalle und Badeanstalt zu Oeynhaufen⁵⁴⁾.

Arch.: *Kaweran, Cremer & Busse*.

65.
Beispiel
IV.

66.
Beispiel
V.

⁵³⁾ Nach den von Herrn Baudirektor † *Helbling* in Karlsruhe mitgeteilten Originalplänen.

⁵⁴⁾ Nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1858, S. 129, Bl. 19 bis 24.

Rundbau umgeben, ist ein niedriges Halbgeschofs zur Wohnung eines Unterbeamten, zur Aufbewahrung von Leinenzug etc. eingerichtet; es ist durch eine Wendeltreppe von der Trinkhalle aus zugänglich. Die Kellerräume dienen zum Teile zur Bereitung künstlichen Mineralwassers. Die Trinkhalle ist durch jonische Marmoräulen in einen quadratischen Mittelraum und zwei rechteckige Seitenräume zerlegt. Zwischen den Säulen linker Hand stehen Schenkische, hinter ihnen und durch eine 2,30 m hohe, verzierte Holzwand verdeckt sind die Einrichtungen für Bereitung der Mineralwasser, welche von hier aus an die Brunnengäste verabreicht werden.

Die Wandelbahn, 64,00 m lang und 8,50 m breit, ist durch drei von korinthischen Pfeilerkapiteln getragene Bogenöffnungen mit der Südseite der Trinkhalle verbunden und besteht aus einer Anzahl von Bogenstellungen, an welche sich am oberen Ende Verkaufsläden nebst darüberliegenden Wohnzimmern für die Händler links und rechts anreihen.

Die Strukturteile sind aus Oberkirchner Sandstein, das Mauerwerk ist aus Ziegeln mit Mörtelputz ausgeführt. Ein Teil der Parkanlage, Fußwege, Wasserbecken, Blumenbeete, Ruhebänke und Weinlauben am Ende der Wandelbahn, Postamente für Vasen und Figuren etc. sind aus dem Grundriß in Fig. 52 ersichtlich.

Der Bau ist 1854—58, unter der Oberaufsicht *Kawerau's* von *Cramer & Busse*, ausgeführt worden.

Schließlich sei noch das Kolonnadengebäude nebst Trinkhalle zu Langenschwalbach⁵⁵⁾ als ein ebenfalls hierher gehöriges Bauwerk erwähnt.

Das Gebäude besteht aus einem Mittelbau, in dessen oberstem Geschofs sich die in Art. 39 (S. 40) erwähnte Brunnenmeisterswohnung befindet, ferner aus zwei sich anschließenden Flügeln mit Verkaufsläden und vier Flaschenmagazinsräumen. Die Enden der Flügel werden von je einem Pavillon flankiert. Die Trinkhalle des Mittelbaues ist im Jahre 1885 zur Ausführung gelangt.

Der stellenweise fumpfige Baugrund wurde zur Sicherung der Fundamente durch Betoneinschüttung gedichtet. Für den Sockel ist Niedermendiger Basaltlava, für die Verblendung des aufgehenden Mauerwerkes sind fog. Oelfeine verwendet. Säulen und Verbindungsbogen der Hallen bestehen aus Gusseisen; das Dachgespärre über denselben ist aus Schmiedeeisen hergestellt. Der Mittelbau ist mit glattem Zinkblech auf Holzleisten, Hallen und Flaschenmagazine sind mit Wellblech eingedeckt. Sowohl die Läden als die Hallen haben, zum Schutz gegen das Aufsteigen von Erdfeuchtigkeit, einen Asphaltfußboden erhalten.

Das Bauwerk war zu 59000 Mark (87 Mark für 1 qm oder 13 Mark für 1 cbm) veranschlagt.

Zum Schluß möge die Errichtung von Wandelbahnen und Trinkhallen als eine dankbare Aufgabe allen größeren Städten empfohlen sein. Nicht jede Stadt ist in der Lage, dem Beispiele Wiens folgend, einen Kurfaal zu erbauen; dagegen ist das Bedürfnis, eine Trinkkur für diejenigen Kurbedürftigen zu ermöglichen, welche eine Badereise nicht unternehmen können, wenn auch vielleicht nicht immer ausgesprochen, doch ziemlich allgemein vorhanden. Die Anlage einer Wandelbahn an geeigneter Stelle, in einem öffentlichen Spazierweg oder in einem Stadtpark, in deren Mittelpunkt ein Musikzelt zu errichten sein würde, wäre wohl dazu berufen, einen Teil des Nutzens und der Annehmlichkeiten des Badelebens nach den Städten zu verpflanzen.

Literatur

über »Quellenhäuser und Trinkhallen, Wandelbahnen und Kolonnaden«.

Ausführungen und Entwürfe.

SCHINKEL, C. F. Sammlung architektonischer Entwürfe etc. Berlin 1823—40.

Heft 4: Der Mineral-Trinkbrunnen auf dem Friedrich Wilhelms-Platz in Aachen.

EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung. Karlsruhe 1852.

Heft 10: Trinkhalle in Antogaft.

Kauf- und Trinkhalle in Bad Liebenstein. HAARMANN'S Zeitschr. f. Bauhdw. 1870, S. 50.

KUNKLER, J. C. Die neue Trinkhalle und Badeanstalt zu Ragatz im Kanton St. Gallen (Schweiz). Allg. Bauz. 1872, S. 183. Deutsche Bauz. 1873, S. 10.

⁵⁵⁾ Siehe: Zeitschr. f. Bauw. 1884, S. 79.

67.
Beispiel
VI.

68.
Schluß-
bemerkungen.